Edmund Nocard †.

Ein Nekrolog.

Von El. Metschnikoff (Paris).

Mit Edmund Nocard verschwindet eine der schönsten Erscheinungen aus der grossen Reihe der experimentellen Pathologen unserer Zeit. Obwohl er bereits reich an wissenschaftlichen Erfolgen war, obwohl seine hervorragende Persönlichkeit zu ihrer vollen Würdigung keines neuen Beweises mehr bedurfte, muss man doch an dem frischen Sarge mit Wehmuth daran denken, dass er berufen war, noch manche Siege in dem Kampfe der Wissenschaft gegen die Natur zu erringen. Erst 53 Jahre alt, war er noch lange nicht am Endziele seines Schaffens und seiner Pläne angelangt. Nicht nur, was er bereits vollbracht, sondern auch das, was er im Begriffe war zu vollenden, lassen uns den Verlust um so bitterer erscheinen.

Zwei Eigenschaften zeichneten ihn in gleicher Weise aus und bildeten die schöne Harmonie seines Wesens: zunächst der klare, scharfe Verstand mit der besonderen Gabe, seinen Ideen experimentell den möglichst einfachen, aber doch hinreichend sinnlichen Ausdruck zu geben, und dann eine Feinheit seiner Lebensart und seines Charakters, die ihn selbst dem wissenschaftlichen Gegner gegenüber nicht vergessen liess, dass Wohlwollen weder dem zwischen Gelehrten gepflogenen Verkehr abträglich ist, noch der Entscheidung von Streitfragen vorgreift.

In der Schaar der Schüler Pasteur's, welche bei dem Meister die Präzision des Experiments, die Unverrückbarkeit des Zieles und das Ersinnen der dahin leitenden Wege gelernt, dabei aber ihre eigenen Anschauungen den Grossen gegenüber zu wahren verstanden haben, ragt Nocard ganz besonders hervor. Er war Thierarzt, und als solcher brachte er in das revolutionäre Laboratorium der Rue d'Ulm Kenntnisse mit, welche sowohl dem Chemiker Pasteur, wie seinen medizinischen Schülern fehlten. Zu jener Zeit machte Pasteur den grossen Schritt vom Studium der Parasiten unbelebter Stoffe zur Lehre von der Infektion der Thiere.

Nocard ist im Januar 1850, als Sohn eines Holzhändlers in Provins (Seine et Marne), geboren. Mit 18 Jahren trat er in die Veterinärschule von Alfort (bei Paris) ein, und zehn Jahre später wurde er zum Professor derselben ernannt. Diese Stellung behielt er bis zu seinem Tode. Während vier Jahre bekleidete er das Amt eines Direktors der Veterinärschule; da ihm aber die wissenschaftliche Thätigkeit mehr zusagte, so legte er im Jahre 1891 sein Direktorat nieder.

Die wissenschaftlichen Arbeiten Nocard's sind zahlreich und meistens weiteren Kreisen wohlbekannt. Sie bezogen sich zum grössten Theile auf die Infektionskrankheiten der Hausthiere. Es gelang ihm, die Aetiologie der Milchdrüsenentzündung der Kühe und Schafe, sowie der sogenannten Krankheit von Guadeloupe aufzuklären. Als Ursache der erstgenannten Krankheit fand er einen Streptococcus, während er bei der zweiten Seuche eine Streptothrix als Erreger entdeckte. Ausserdem stellte er eine ganze Reihe werthvoller Untersuchungen an über die Hundswuth, den Tetanus, die Nabelschnurkrankheit neugeborener Kälber, über Schafpocken, Rotz u. s. w. In Verbindung mit Roux machte er die wichtige Entdeckung des fast unsichtbaren Krankheitserregers der Brustseuche der Rinder und der so allgemein verbreiteten Methode der Züchtung von Tuberkelbazillen auf glycerinhaltigen Nährböden.

Nocard hat sich die grössten Verdienste um die praktische Ausarbeitung der Malleïn-methode zur Diagnose rotzkranker Pferde und der Koch'schen Tuberkulin-methode zur Diagnose tuberkulosekranker

Rinder erworben. Seine Untersuchungen über Tuberkulose waren überhaupt sehr mannigfaltiger Natur. Durch eine sehr sinnreiche Methode gelang es ihm, den menschlichen Tuberkelbacillus für Hühner virulent zu machen, und er fand auch eine Reihe Thatfachen, welche für die Virulenz der Rindertuberkulose gegenüber dem Menschen sprechen.

Eine Reihe interessanter Studien über einige durch niedere Protozoen erzeugte Thierkrankheiten, wie die Dourine der Pferde und die Pyroplasmose der Hunde, dürfen nicht unerwähnt bleiben.

In Gemeinschaft mit Professor Leclainche hat Nocard ein Handbuch der Infektionskrankheiten der Thiere veröffentlicht, von dem erst vor kurzem eine dritte Auflage erschienen ist; diese soll demnächst auch in deutscher Uebersetzung an die Oeffentlichkeit treten.

Nocard war als guter Redner geschätzt und den Besuchern internationaler Kongresse als solcher gut bekannt.

In Nocard verliert Frankreich einen seiner verdienstvollsten Söhne, unsere Wissenschaft eine sichere Stütze, die Wahrheit einen Apostel; alle aber, die ihn kannten, einen guten, unvergesslichen Freund!